

auch in die heftigsten Gegensätze hinein, und begegnen konnte es ihr wohl, daß sie im Innern und nach Außen wehvolle Kämpfe zu bestehen hatte, während sie noch mit den Vorbereitungen vollauf beschäftigt war. Manches Jugendleben ist damals ein unruhvolles und prüfungsreiches gewesen.

Und in ein solches Jugendleben möchte ich jetzt blicken lassen. Da wird es sich nun scheinbar zunächst um sehr einfache Dinge handeln, um die Studien eines jungen Mannes, der dabei eine gar nicht ungewöhnliche Bahn verfolgte, — um eine Reise nach Italien, wie sie damals so Viele zu würdigem Abschluß ihres Bildungsganges unternahmen. Indes bieten sich hier doch besondere Momente dar. Abgesehen davon, daß wir für Betrachtung dieser Reise eingehende Berichte vor uns haben, die uns manches Einzelne in die hellste Beleuchtung treten lassen, — die Thatsachen selbst gewinnen unerwartet eine Wendung, daß wir ihnen dramatisches Interesse zuschreiben dürfen. Der junge Reisende, den wir begleiten werden, sieht sich, während er unter den Trümmern antiker Herrlichkeit wandelt, von einer dunkel wirkenden Macht ergriffen, von welcher weithin lähmender Schrecken ausgeht; aber indem er sich für verloren halten muß, gewinnt er doch der schleichen- den Arglist und der grausamen Härte gegenüber eine so sichere und entschiedene Haltung, daß er wie ein in langen Kämpfen erprobter Held dasteht.

Es ist ein Sohn des großen Humanisten Joachim Camerarius, für den ich auf kurze Zeit die Aufmerksamkeit in Anspruch nehme. Die Studienreise, von welcher ich erzählen will, hat er in den Jahren 1563—1565 ausgeführt, also gerade in den Jahren, in welchen sein berühmter Vater bei der ersten Einrichtung des Görlitzer Gymnasiums mit seinem oft gesuchten Rathe geholfen hat. Sie wird uns durch alle bedeutenderen Städte Italiens mitziehen und Menschen und Dinge in einer sicherlich sehr bedeutsamen Zeitenwende betrachten lassen. *)

Als er zu derselben sich anschickte, lagen bereits Jahre der eifrigsten wissenschaftlichen Thätigkeit, aber auch Jahre wechselvoller Schicksale hinter ihm. Er war am 16. Mai 1537 in Tübingen geboren, wo sein Vater als Lehrer an der eben erst sich verjüngenden Universität mit steigendem Ruhme wirkte, und hatte nach des Vaters gefeiertem Freunde Melanchthon den Vornamen Philippus erhalten. Dann noch im ersten Knabenalter mit dem Vater nach Leipzig übersiedelt, hatte er in dieser regsamen Stadt, die vor Kurzem erst in die Freiheit des evangelischen Bekenntnisses eingetreten war und nun auch ihre Universität zu neuem Leben kommen sah, die günstigste Stätte zu eigener geistiger Entwicklung gewonnen. Wir wissen aber auch, daß der Vater seinen Söhnen die eingehendste Sorgfalt widmete und unter umfassenden wissenschaftlichen Arbeiten stets wieder Muße fand, die Thätigkeit der Söhne nach ihrem besondern Bedürfniß zu leiten. So sah denn auch Philippus früh in die Welt des Idealen sich eingeführt, während er doch zugleich durch die Ereignisse der Zeit, schon darum, weil sie so stark auf das edle Gemüth des Vaters wirkten, mächtig in Anspruch genommen ward. Als reisender Knabe durchlebte er mit den Seinigen unter Sorgen und Bedräng-

*) Was der junge Reisende selbst aufgezeichnet hatte, zum Theil noch auf der Reise, das hat nach den Handschriften der fleißige Schelhorn in sein Buch: *De vita, fatis ac meritis Philippi Camerarii ICTi (Norimbergae 1740, 4.)* aufgenommen. Was ich sonst zu dieser Darstellung benutzt habe, das wird an der geeigneten Stelle erwähnt werden und manche nicht ganz unerhebliche Ergänzung zu jenen Berichten darbieten.